

Worte

Autor(en): **Chrysostomos, Johannes**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rahmen dieses Beitrags sprengen. Nur das Ende der Tragödie sei noch erwähnt. Die Gegner von Johannes geben keine Ruhe, bis er tot ist. Sie veranlassen, daß er nicht in Kucusus, einem relativ angenehmen Ort, bleiben kann. Im August 407 kommt der Befehl, Johannes sei in den entferntesten Winkel des oströmischen Reiches zu bringen, nach Pithyos. Der kränkliche Bischof hat die 380 Kilometer lange Reise zu Fuß zu machen. Unterwegs bricht er zusammen und stirbt am 14. September 407.

Solidaritätsmangel in der Kirche

«Soziales Engagement und politischer Anstoß» lautet der Titel meiner Ausführungen. Johannes Chrysostomos hat mit seinem sozialen Engagement, seinem unerschrockenen Kampf für die Rechte der Armen, seiner harten Kritik am Luxus der Reichen politischen Anstoß erregt. Aber ausschlaggebend für seine Absetzung und sein Verderben ist weniger der Anstoß, den der Hof und die politisch einflußreichen Kreise an seinem Wirken genommen haben. Entscheidend ist vielmehr das üble Spiel Theophils und seiner Mit Bischöfe gewesen. Das ist ein bestürzendes Fazit, das noch trauriger wird, wenn wir bedenken, daß die Tragödie des großen Kirchenvaters nicht ein Einzelfall ist. Schon der 1. Klemensbrief beklagt, an der Christenverfolgung unter Nero seien christliche Denunzianten maßgeblich beteiligt gewesen. Wie ein roter Faden durchziehen Eifersucht und Neid, Verrat und Denunziantentum die Geschichte der Kirche bis hin zum Fall von Karl Barth, gegen den die Nazis nicht einzuschreiten wagten, bevor maßgebliche kirchliche Kreise zu verstehen gegeben hatten, daß sie ihn nicht verteidigen würden.

Literaturhinweise

Hans Prologheuer, Der Fall Karl Barth, Neukirchen 1977.

P. Chrysostomos Baur, Johannes Chrysostomos und seine Zeit, 2 Bde, München 1929/30.

Rudolf Brändle, Matth. 25, 31—46 im Werk des Johannes Chrysostomos, Tübingen 1979.

Sowie einer etwas an sich zu ziehen sucht und es zu seinem Privateigentum macht, hebt der Streit an, gleich als wäre die Natur selbst darüber empört, daß, während Gott uns durch alle möglichen Mittel friedlich beisammenhalten will, wir es auf eine Trennung voneinander absehen, auf Aneignung von Sondergut, daß wir das 'Mein und Dein' aussprechen, dieses frostige Wort. Von da an beginnt der Kampf, von da an die Niedertracht. Wo aber dieses Wort nicht ist, da entsteht kein Kampf und Streit.

(Johannes Chrysostomos, 12. Predigt über den 1. Brief an Timotheus, zit. nach Konrad Farner, Theologie des Kommunismus?, Frankfurt/Main 1969, S. 59)
